

Kein Katastrophenszenario: Zum Potential apokalyptischen Denkens in der ökologischen Krise – Wegmarken für eine wenig bedachte Dimension der Eschatologiedidaktik

Sabine Pemsel-Maier

Pädagogische Hochschule Freiburg

Kontakt: pemsel-maier@ph-freiburg.de

eingereicht: 21.05.2021; angenommen: 02.07.2021

Zusammenfassung: Unter dem Vorzeichen der ökologischen Krise sind apokalyptische Motive und Denkformen gegenwärtig höchst präsent. Werden sie medial vor allem als drohende Zukunftsansage verstanden und im Kontext von Katastrophenszenarien verarbeitet, wird damit eine säkularisierte und reduzierte Form von ‚Alltags-Apokalyptik‘ transportiert, die der (früh)christlichen Apokalyptik nicht gerecht wird. Diese hat eine andere Ausrichtung und Zielsetzung, die in religiösen Bildungsprozessen und besonders im Religionsunterricht frei gelegt und als positiver Impetus in den Nachhaltigkeitsdiskurs eingespeist werden soll: In Verbindung mit der und in Modifikation durch die Reich-Gottes-Botschaft ruft christliche Apokalyptik nicht auf zu Weltuntergangsstimmung und Resignation, sondern zum engagierten Handeln angesichts von Krisen, getragen vom Vertrauen auf Gott. Im Hintergrund steht die Überzeugung, dass Gott auch durch menschliche Katastrophen hindurch Vollendung wirkt.

Auf diesem Hintergrund möchte dieser Beitrag unterschiedliche Erscheinungsformen apokalyptischen Denkens differenzieren, die positiven Potentiale christlicher Apokalyptik klären und auf diese Weise eine bislang wenig bedachte Dimension der Eschatologiedidaktik für den Religionsunterricht bzw. der Nachhaltigkeitsbildung profilieren.

Schlagwörter: Apokalyptik, Eschatologiedidaktik, Reich Gottes, Bildung für nachhaltige Entwicklung

Abstract: Under the sign of the ecological crisis, apocalyptic motifs and forms of thought are now highly present. The media interpret them primarily as a threatening announcement of the future and process them for catastrophe scenarios. Thus, a secularized and reduced form of ‚everyday apocalypticism‘ is transported that does not do justice to (early) Christian apocalypticism. Christian apocalypticism has a different orientation and objective. Religious, educational processes and religious education should disclose it and feed it as a positive impetus to the sustainability discourse: Connected with and adjusted by the Kingdom of God message, the Christian apocalyptic does not call for a doomsday mood and resignation but committed action in the face of crises, borne by trust in God. In the background is the conviction that God works perfection even through human catastrophes.

Against this background, the article aims to distinguish different apocalyptic thinking expressions and clarifies Christian apocalypticism's positive potentials. Thus, it highlights a little-considered dimension of eschatology didactics for religious education and sustainability education.

Keywords: Apocalyptic, Didactics of eschatology, Kingdom of God, Sustainability education

Einführung

Apokalyptische Vorstellungen greifen in Zeiten der ökologischen Krise verstärkt um sich. War das biblische apokalyptische Weltverständnis Ausdruck von Hoffnung, ist zeitgenössisches, medial transportiertes und in juvenilen Lebenswelten präsentenes apokalyptisches Denken dagegen Inbegriff des Schreckens. Der vorliegende Beitrag zeigt, dass es sich dabei um ein entkontextualisiertes und der originären Sinnspitze kuptiertes Säkularisat handelt (1.). Ausgehend vom Befund, dass eine Didaktik der Apoka-

lyptik bislang nur wenig bedacht wurde (2.), werden didaktische Perspektiven zur konstruktiv-kritischen Erschließung apokalyptischer Bildwelt eröffnet und (3.) Möglichkeiten ausgelotet, das positive zukunftsweisende Potential christlich-apokalyptischen Denkens als Impuls für Nachhaltigkeitsbildung fruchtbar zu machen (4.), ohne es katastrophendidaktisch zu instrumentalisieren. Eine differenzierte Analyse apokalyptischen Gedankenguts, das in unterschiedlich gestalteter, ja geradezu konträrer Weise auftritt, erscheint dabei ebenso nötig wie seine Integration in den Kontext der jesuanischen Reich-Gottes-Botschaft und die Aufdeckung seines ethischen Potentials.

I. Wiederaufleben der Apokalyptik

I.1 Unter dem neuen Vorzeichen der ökologischen Krise

Auch religiös wenig Gebildete können sich unter der „Apokalypse von Beirut“ (<https://www.faz.net/aktuell/politik/bildergalerie-zum-libanon-die-apokalypse-von-beirut-16891194.html>) oder der „apokalyptischen“ Lage in Aleppo (<https://www.wiwo.de/politik/ausland/wende-im-syrischen-buergerkrieg-die-lage-in-aleppo-ist-apokalyptisch/14954362.html>) etwas vorstellen: hier eine verheerende Explosion, dort militärische Gewalt höchsten Ausmaßes, in beiden Fällen unvorstellbares Grauen und Zerstörung, ohne Hoffnung auf Änderung. Apokalyptische Denkformen, Sprachspiele und Motive sind gegenwärtig als Ausdruck des aktuellen Krisenbewusstseins medial verbreitet und keineswegs auf christlich-fundamentalistische Kreise beschränkt. Im Unterschied zur literarischen Gattung der Apokalypse ist Apokalyptik als Geschichtsdeutung und Weltanschauung nicht ein biblisches, sondern ein religionsgeschichtliches Phänomen, das verschiedene Bewegungen und Strömungen in sich vereint (Schipper, 2008, S. 73–98; Tilly, 2012, S. 9–19; Gradl 2020). Eben diese Diffusität macht die Anschlussfähigkeit an gegenwärtige Weltdeutungen und die Möglichkeit seiner medialen Integration aus. Anders als unter dem Vorzeichen der Milleniumswende vollzieht sich das Wiederaufleben in der Gegenwart unter dem Vorzeichen der ökologischen Krise. Damit war schon seit Jahren zu rechnen: „Die Zeit apokalyptischer Fantasien, mit denen Sekten und andere Gruppierungen um Mitglieder warben, scheint zunächst vorbei, wird aber – zu dieser Prognose muss man kein Prophet sein – mit der Diskussion um den Klimawandel neue Nahrung bekommen“ (Karsch, 2008, S. 5). Hatte seinerzeit das bevorstehende Jahr 2000 vor allem in entsprechenden Sekten und Gruppierungen die Endzeitstimmung befeuert (Gasper & Valentin, 1997; Ebertz & Zwick, 1999), ist derzeit *für alle* das Ende der Bewohnbarkeit der Welt und das Ende der Menschheit angesichts des Klimawandels realer und der Jüngste Tag näher denn je. „Die letzten sieben Tage der Schöpfung“ von Jörg Zink (1970) erhalten neue Aktualität, jetzt, da das begrenzte ökologische System der Erde tatsächlich dem Untergang nah ist.

I.2 In filmischen Inszenierungen

„Apocalypse now“ war vorgestern. Während „in früheren Filmen die Welt nicht endgültig untergeht“ (Pezzoli-Olgiati, 2009, S. 257), verhält es sich in derzeitigen post-apokalyptischen Filmen anders. Titel wie „WALL·E – Der Letzte räumt die Erde auf“ (2008) (https://de.wikipedia.org/wiki/WALL.E_Der_-_Letzte_räumt_die_Erde_auf) sprechen für sich. In „The Road“ (2010) ist, „von der Welt, wie wir sie kennen [...], nichts als ein von Asche bedecktes Ödland übriggeblieben, auf dem sich die Überlebenden voller Furcht und Misstrauen begegnen“ ([https://www.youtube.com > watch](https://www.youtube.com/watch)). Während die Mad Max-Reihe mit „Fury Road“ (2015) (https://de.wikipedia.org/wiki/Mad_Max:_Fury_Road) das Überleben in einer verlassenen Wüstengegend thematisiert, prognostiziert „Snowpiercer“ (2013) (<https://de.wikipedia.org/wiki/Snowpiercer>) für die Welt im Jahr 2031 eine neue Eiszeit, nachdem alle Versuche, die globale Erderwärmung zu stoppen, fehlgeschlagen sind. „Shovel Ready“ (<https://www.moviepilot.de/filme/beste/genre-thriller/jahr-2022/jahrzehnt-2020er/ort-zerstorte-stadt>), ebenso wie die nachfolgenden Filme für 2022 angekündigt, spielt im völlig verwüsteten New York, „A Quiet Place 3“ in einer Welt, in der die Menschheit fast ausgelöscht ist, ähnlich „Mass Effect“. Möglicherweise werden zwei ältere Filme, die zukünftige Entwicklungen imaginierten, neues Interesse auf sich ziehen: Nach „... Jahr

2022 ... die überleben wollen“ (1974) (https://de.wikipedia.org/wiki/..._Jahr_2022..._die_überleben_-_wollen) können sich wegen der Umweltzerstörung nur einige Eliten natürliche Lebensmittel leisten; alle anderen überleben mit Hilfe synthetischer Substanzen. Für „Children of men“ (2006) (https://de.wikipedia.org/wiki/Children_of_Men) ist 2027 das Ende der Menschheit absehbar.

1.3 In den Lebenswelten Jugendlicher

Auch wenn Jugendliche 2020 trotz Corona mit verhaltenem Optimismus in die Zukunft blickten (Calmbach et al., 2020, S. 586–590): In juvenilen Lebenswelten sind Weltuntergangsszenarien durch Filme und Computerspiele präsent, und mit ihnen apokalyptische Symbole aus der jüdischen und christlichen Tradition. Das Ende der Welt im Kino, das in sicherer medialer Distanz erfahrene Grauen, gleich ob es im Krimi personalisiert oder im Science-Fiction-Film universalisiert wird, fasziniert nicht nur Jugendliche. Entwicklungspsychologisch macht die Phase der Pubertät als eine Zeit des Umbruchs, in der Selbstständigkeitsbedürfnisse auf Erfahrungen von Abhängigkeit und Ohnmacht stoßen, in besonderer Weise für Krisen- und Umbruchsszenarien empfänglich. Die eigene unsichere Zukunft mit ihren Hoffnungen und Ängsten verbindet sich mit der ebenso unsicheren Zukunft der Menschheit, die Suche nach individueller Lebensgestaltung mit der Frage nach den Gestaltungsmöglichkeiten in dieser Welt. „Damit trifft das Thema Apokalyptik unsere Schülerinnen und Schüler genau an ihrem lebensgeschichtlichen Punkt, an dem auch die religionsgeschichtliche Entstehung der Thematik selbst zu verorten ist: in der Suche nach Orientierung und Halt in Zeiten starken äußeren Drucks“ (Jüngling, 2008, S. 7).

Erhebungen zeigen, dass Jugendliche mehr denn je diesen Druck nicht nur individuell, sondern zugleich in seiner universal-kosmologischen Dimension (Fraij, 2015, S. 58f.) erfahren; die Zukunftserwartungen sind europaweit weniger optimistisch als die Jahre zuvor (YouGov, 2020). Nicht nur Fridays for Future hat Jugendliche mehr denn je sensibilisiert für die Gefährdung der Welt und die Verantwortung, die ihnen selbst dafür zukommt.

1.4 In entkontextualisierter, säkularisierter und kupierter Gestalt

Apokalyptische Motive in medialer Verarbeitung und in Jugendkulturen bedienen sich des jüdisch-christlichen Motivinventars und speisen sich aus biblischen wie außerbiblischen religiösen Traditionen und ihrer Wirkungsgeschichte. Allerdings wird dabei ausnahmslos eine reduzierte Hollywood-Apokalyptik transportiert, die mit religiöser Apokalyptik wenig zu tun hat. Biblische Motive werden dabei aus ihrem ursprünglichen Kontext gelöst und begegnen in verfremdeter Gestalt. Ein solcher ästhetisch-spielerischer Umgang mit Bildern und Symbolen der Tradition ohne Berücksichtigung ihres ursprünglichen Sinnzusammenhangs, wie er für ein angemessenes Textverstehen leitend ist, ist unter den Bedingungen der Postmoderne legitim, theologisch und religionspädagogisch jedoch kritisch zu hinterfragen. Die jüdisch-christliche apokalyptische Denkwelt wird dadurch in doppelter Weise beschnitten und verfremdet.

Zum einen wird sie säkularisiert und um ihre religiöse Dimension reduziert: Mediale Inszenierungen bedienen sich der Motivwelt zur Artikulation von Weltuntergangsvorstellungen ohne Bezug zur Transzendenz; das Ende der Welt wird der Verfügung Gottes entzogen und in die Verfügungsgewalt des Menschen gestellt. Zum zweiten wird apokalyptisches Gedankengut ausschließlich dystopisch interpretiert und um seine utopische Dimension – in jüdisch-christlicher Diktion: um die Soteriologie – gebracht. Zur Apokalyptik der Bibel gehört nicht nur der Weltuntergang, sondern auch und wesentlich die Vision eines neuen Himmels und einer neuen Erde (Jes 65; Joh 21). Medial und nach landläufiger Vorstellung dominiert dagegen der Aspekt der Vernichtung. Vor Augen geführt wird nur die sehr reale Möglichkeit des selbst herbeigeführten Endes; eine Hoffnung auf eine Wende besteht nicht. Auch in der Alltagssprache, in weiten Teilen des gesellschaftlichen, politischen und auch religionspädagogischen Diskurses haftet dem Wort „apokalyptisch“ eine resignative Semantik an (Dettmar, 2019, S. 31; Reinert,

2021, S. 51, S. 54). Dagegen deutet die frühchristliche Apokalyptik das erwartete Ende der Welt nicht als ihren Untergang, sondern als Wende und Übergang zum Heil. Der fälschlicherweise Oscar Wilde zugeschriebene, aber auf den brasilianischen Schriftsteller Fernando Sabino zurückgehende und durch Julian von Norwich inspirierte Satz „Am Ende wird alles gut. Und wenn es nicht gut wird, ist es noch nicht das Ende“ klingt banal – und bringt doch prägnant zum Ausdruck, worum es religiöser Hoffnung geht. „Während der kupierten säkularen Apokalyptik demnach keine wie auch immer geartete Hoffnung auf Erlösung innewohnt, enthält die christliche Apokalyptik einen leistungsfähigen Ansatz zur Überwindung der menschlichen Weltangst in einer bedrängenden Gegenwartssituation durch einen übergreifenden sinnstiftenden Hoffnungsentwurf“ (Tilly, 2012, S. 133).

Das Wissen um die kupierte Verfremdung jüdisch-christlicher Apokalyptik bildet den Ausgangspunkt für eine Didaktik der Apokalyptik. Sie hat sich kritisch-konstruktiv sowohl mit den gegenwärtigen Erscheinungsformen als auch mit ihrem eigenen apokalyptischen Erbe auseinander zu setzen.

2. Ein wenig bedachtes Feld der Eschatologiedidaktik

2.1 Didaktik der Apokalypse, aber nicht der Apokalyptik

Es gibt eine Didaktik der (Johannes)apokalypse (Leutzsch, 2012; Opalka, 2012; Roose, 2018; verschiedene Beiträge in *Katechetische Blätter* (2021) 146/3), die Apokalypsen als literarische Gattung in den Mittelpunkt stellt, doch nur wenige Vorschläge zu einer Didaktik der Apokalyptik. Die Gründe reichten von der Überzeugung, dass Jugendliche „nicht apokalyptisch fühlen“ (Epping, 2010, S. 48), weil sie „um ihre persönliche Zukunft in Schule und Beruf besorgt sind, aber wenig um den Zustand von Welt und Gesellschaft“ (Epping, 2010, S. 46; Dressler, 2010, S. 144), über die Scheu vor diesem Thema, das „in Verfall geraten (war) durch seine profanen Auslegungen in der Politik bis hin zur schrecklich-tragischen Idee vom tausendjährigen Reich, die ihre Wurzeln im mittelalterlichen Christentum hat“ (Polak, 1999, S. 57) bis zur In-Besitznahme apokalyptischen Denkens durch fundamentalistisch-christliche Randgruppen. Eine Rolle spielte auch das Verschwinden der Apokalyptik in der Theologie: Hatte sie über Jahrhunderte immer wieder apokalyptisches Denken forciert, ja galt die Apokalyptik mit Käsemann sogar als „Mutter der christlichen Theologie“, antwortet sie in den gegenwärtigen Krisen, in denen die Apokalypse gegenwärtig ist, mit Schweigen (Taxacher, 2012).

Spielen ökologische Krise und Nachhaltigkeitsdiskurs in älteren Unterrichtsvorschlägen in den entsprechenden Themenheften einschlägiger religionspädagogischer Zeitschriften (entwurf 1997/2; Glaube und Lernen 1999; ru intern 2008/1; Loccumer Pelikan 2015/2) allenfalls am Rand eine Rolle, greifen aktuelle Ausgaben (entwurf 2021/1; rpi-Impulse 2021/2; *Katechetische Blätter* (2021) 146/3) diese Herausforderungen gezielt auf. Folkert Rickers konzipierte seinerzeit „einen neuen, auch Jugendliche ansprechenden Zugang zur Apokalyptik [...] durch die Analyse von einschlägigen Texten aus der jüdischen Antike“ (Rickers, 2010, S. 154) und verblieb mit den Leitperspektiven „frühjüdische Apokalyptik“, „Jesus und das Reich Gottes“ und „eschatologische Dynamik“ (Rickers, 2010, S. 154–164) im Wesentlichen auf der geschichtlichen Ebene; ähnlich geht Reinert (2021) vor. Dagegen favorisieren neuere Unterrichtsvorschläge die Arbeit mit (digitalen) Dystopien (rpi-Impulse 2021/2) sowie mit apokalyptischen Motiven in der Popmusik und in Computerspielen (*Katechetische Blätter* (2021) 146/3).

2.2 Keine Katastrophendidaktik

Konsens besteht aufseiten des Nachhaltigkeitsdiskurses, dass apokalyptische Katastrophendidaktik pädagogisch nicht zielführend ist (Bederna, 2019, S. 221). Zwar kann die Erkenntnis, dass es nicht einfach so weitergeht wie bisher und wie wir es gern hätten, aufrüttelnd wirken und zur Veränderung des eigenen Verhaltens führen. Doch wahrscheinlicher ist die Erzeugung des Gefühls bloßer Hilflosigkeit, das entweder in Resignation oder in Abwehrhaltung mündet. Bildung dagegen „hat mit Hoffnung und mit starken und existenziellen Gefühlen der Zukunft zu tun [...]. Eine pädagogische Vision muss trotz

gesellschaftlicher Gegenläufigkeiten Optimismus sichern können“ (Künzli & Bertschy, 2008, S. 21). Eine reine Dystopie ohne Elemente von Utopie fördert nicht den „Möglichkeitssinn“ (Kumher, 2019, S. 106), sondern die Destruktion.

Christliche Zukunftshoffnung ist mehr als Ausdruck von Optimismus oder utopischem Denken, sondern sie beruht auf einer Heilsverheißung, die sich Menschen nicht selbst geben können. Innerhalb dieser soteriologischen Verheißung hat die Apokalyptik ihren Ort. Um ihr Potential auszuschöpfen, müssen Sinn und Bedeutung apokalyptischer Bildwelten erschlossen und die gestalterische Kraft apokalyptischen Denkens aufgedeckt werden.

3. Erschließung apokalyptischer Motivik: Didaktische Perspektiven

Sowohl das Motivrepertoire biblischer Apokalyptik als auch seine mediale Transformation muss religionsdidaktisch bearbeitet werden. Nicht sachgemäß wäre es, Jugendliche nur in ihren subjektiven Theorien zu bestärken, die Texte und Motive als Zukunftsansage drohender Katastrophenszenarien zu verstehen, verbunden mit dem Hinweis, dass die gegenwärtigen Krisen schon in der Bibel stehen oder dass die Bibel mehr weiß als wir heute. Denn damit wird die Intention der biblischen Apokalyptik verfehlt.

3.1 Hermeneutisch

Das Erste und Grundlegende, was Schüler*innen im Religionsunterricht lernen sollen, ist, dass weder apokalyptische Texte im Neuen Testament noch andere theologisch-apokalyptische Narrative Zukunftsvorhersage seien und einen Fahrplan zukünftiger Ereignisse bieten wollen, genauso wenig wie andere eschatologische Texte auch. Vielmehr handelt es sich um Geschichts- und Zukunfts*deutung*. Zu dieser Einsicht zu gelangen, ist für Jugendliche keine geringe Herausforderung. Die Fähigkeit, die Bedeutung eines Textes über seine Oberflächengestalt hinaus wahrzunehmen und Deutungen als kontextuell und zeitgebunden zu identifizieren, bildet sich nicht automatisch im fortschreitenden Jugendalter aus (Gennerich & Zimmermann, 2020, S. 107–113). Schüler*innen sollen wissen, in welchen Leidens- und Unterdrückungssituationen biblische apokalyptische Texte entstanden sind, um verstehen zu können, dass es ihre Intention war, nicht etwas vorherzusagen, sondern zu trösten, aufzubauen, zum Durchhalten zu ermutigen, aber auch zu ermahnen. Schüler*innen sollen im Rückgriff auf eigene Leid- und Unterdrückungserfahrungen nachzuvollziehen versuchen, warum in bestimmten Situationen die Hoffnung auf Zusammenbruch des Alten und auf radikalen Neuanfang das einzige sein kann, das trägt. Schüler*innen sollen das Hoffnungspotential der jüdisch-christlichen apokalyptischen Tradition entdecken und es in Beziehung setzen zu anderen ihnen bekannten eschatologischen Aussagen. Nicht zuletzt sollen Schüler*innen apokalyptische Bilder als Bilder erkennen und einordnen.

3.2 Anthropologisch

Allerdings reicht eine rein historisch-objektivierende Sicht auf die biblischen Texte nicht aus. Denn apokalyptische Themen und Motive sind keine verstaubten Relikte der Antike, sondern spiegeln grundlegende menschliche Zukunftsängste, aber auch Hoffnungen und Sehnsüchte wider. Sie treten in der Religions- und Kulturgeschichte immer dann auf, wenn Menschen sich bedroht fühlen. Sie finden ihren Ausdruck in Dystopien ebenso wie in Utopien, in Literatur, Film und Kunst (Nagel, 2021, S. 11–18, S. 96–105). Dabei spiegeln apokalyptische Motive nicht nur innerpsychische Wirklichkeiten wider, sondern die Imagination des Bösen und das Spiel mit dem Grauen ermöglichen zugleich seine Verarbeitung. Denn in der apokalyptischen Vorstellungswelt erhalten Krisen und Bedrohungen – auch die ökologische Krise – symbolische Darstellung; das Unfassliche wird fassbar und greifbar und damit auch bewältigbar.

Schüler*innen sollen Einsicht gewinnen in die Faszination von Weltuntergangsszenarien, die sich mediale Darstellungen zunutze machen. Sie sollen auf die grundsätzlichen Unterschiede zur biblischen Apokalyptik mit ihrer anders gearteten Intention aufmerksam werden. Nicht zuletzt sollen sie sich bewusst

machen, dass mediale Darstellungen auch gezielt-manipulativ apokalyptische Ängste schüren, die lähmend wirken, und Menschen auf diese Weise zu instrumentalisieren versuchen.

3.3 Kulturkritisch

Manche religionsdidaktischen Ansätze haben das Ziel, „vor allen Dingen [...] zu zeigen, wie sehr die heutigen medialen Inszenierungen des Weltuntergangs auf biblische Ideen zurückgehen“ (Kracht, 2016, S. 460), so dass die Jugendlichen nach der Beschäftigung mit der Apokalyptik zum Ergebnis kommen: „Der Weltuntergang ist cool. Da gibt's ne Menge Action.“ Ein Zugang, der auf der kulturhermeneutischen Ebene verbleibt, die Tradition nur als Quelle für dramatische Bilder gewichtet und sich damit begnügt, mögliche biblische Bezüge in aktuellen medialen Verarbeitungsformen aufzudecken, reicht nicht aus. Religiöse Bildung hat nicht nur eine kulturhermeneutische, sondern auch eine aufklärerisch-kulturkritische Aufgabe. Demnach muss sie die Verfremdung, Ironisierung, Steigerung und Verkehrung ins Gegenteil der apokalyptischen Motivik aufdecken, besonders dort, wo aus ursprünglich befreienden Gehalten biblischer Texte ein Schreckensszenario wird.

4. Apokalyptisches Denken als Impuls für Nachhaltigkeitsbildung: Didaktische Perspektiven

4.1 Nötige Differenzierungen

Apokalyptik ist nicht gleich Apokalyptik, sondern fordert, gerade im Religionsunterricht, die Differenzierung ihren unterschiedlichen Erscheinungs- und Denkformen – nicht nur zwischen medialer und biblischer, sondern auch zwischen jüdischer und (früh)christlicher Apokalyptik. Eine Didaktik der Apokalyptik gibt zu denken und leitet an zu genauer Differenzierung: Das wesentliche Unterscheidungsmerkmal, mit dem sich christliche Apokalyptik von ihren jüdischen Wurzeln abhebt, ist ihre modifizierte Geschichtsdeutung: „Indem sie die exklusiv zukunftsorientierte Hoffnung auf Heilsvollendung mit einer auf göttliche Initiative hin in der Gegenwart anbrechende Heilsverwirklichung kombiniert, nimmt sie an der Konzeption der frühjüdischen Apokalyptik an entscheidender Stelle [...] eine grundlegende Korrektur vor, die die Gegenwart in deutlich günstigerem Licht erscheinen lässt. Grundlage dafür ist Jesu Botschaft von der *basileia thou theou*, wonach Gottes eschatologisches Heilshandeln bereits jetzt geschieht“ (Kollmann, 2007, S. 56). Zwar haben, neben der Offenbarung des Johannes, sowohl Paulus (1 Thess 1,9–10; 4,13–18; 1 Kor 15,23–28) als auch die Evangelien (Mt 24; Mk 13; Joh 5,22.27) apokalyptisches Gedankengut rezipiert, doch der apokalyptische Entwurf der Welt- und Geschichtsdeutung, der bereits im AT in Spannung zur diesseitsbezogenen Zukunftshoffnung Israels stand, hat im NT gerade nicht das letzte Wort. Denn Jesus verkündete nicht das Ende der Welt, sondern ihre Verwandlung durch die Liebe Gottes, die die Menschen zu neuem und anderem Handeln ermächtigen sollte. War die Intention jüdischer Apokalyptik vor allem Trost und Aufruf zu Geduld in schwieriger Zeit, die keine Handlungsmöglichkeiten eröffnete, enthält christliche Apokalyptik einen „Auftrag zum Handeln, das in der Widerfahrnis der Gottesherrschaft gründet, von ihr getragen ist und von der in ihr grundgelegten Hoffnung auf Heilsvollendung zeugt“ (Prostmeier, 1999, S. 93).

4.2 Kontextualisierung der Apokalyptik auf die Reich-Gottes-Botschaft hin

Eine Didaktik der Apokalyptik kann nur im Kontext der Rede vom Reich Gottes stehen (Rabe, 2015, S. 69). Denn Jesu Botschaft vom Anbruch der Gottesherrschaft hier und jetzt setzt gegenüber der apokalyptischen Geschichtsdeutung einen grundlegenden neuen Akzent, der die jüdisch-apokalyptische Tradition überwindet (Rahner, 2014, S. 250–270; Böttigheimer, 2020, S. 121–129). Die Proklamation der Gottesherrschaft in der Gegenwart steht quer zum Geschichtsentwurf jüdischer Apokalyptik, relativiert ihn kritisch und lässt seine zukünftige Zeitdimension nur noch in gebrochener bzw. veränderter Weise zum Zuge kommen. „Das wirkliche und wirksame Neue der Reich-Gottes-Botschaft Jesu [...] ist, dass sich der Heilswille Gottes schon jetzt in der Geschichte als Realität durchsetzt, nämlich überall dort, wo Gott zur bestimmenden Macht wird, wo menschliches Zusammenleben so durchlässig für die Herrschaft

Gottes wird, dass sie in den verschiedenen Lebensbereichen eine geschichtlich erfahrbare Gestalt annimmt“ (Böttigheimer, 2020, S. 128).

Die Kontextualisierung auf die Gottesherrschaft hin weitet die Perspektive vom Jenseitigen zum Gegenwärtigen, vom völlig Neuen zum bereits Begonnenen – auch wenn dessen Vollendung noch aussteht, unter dem eschatologischen Vorbehalt steht und sich nicht allein durch menschliches Tun realisieren lässt, sondern als Verheißung Gott allein überlassen bleibt. Darin besteht die wesentliche Schnittmenge zur apokalyptischen Zukunftserwartung. An dieser Stelle kann sich für Schüler*innen ein Entdeckungszusammenhang eröffnen: Alles, was hier und jetzt begonnen wird, hat Gewicht, weil es die verheißene heilvolle Zukunft antizipiert. Anschließen können sich Reflexionen zur Endlichkeit und Begrenztheit von Zeit: „Zentral für das christliche Zeitverständnis ist daher die Deutung der Gegenwart als Zeit, die bleibt“ (Rahner, 2014, S. 271).

4.3 Die politisch-ethische Dimension der Apokalyptik

Apokalyptisches Denken mit seiner Deutung der Gegenwart als Zeit, die bleibt, eröffnet zwei mögliche Handlungsoptionen: neben dem Quietismus, dem Erdulden und Ertragen von Krisenzeiten, der in der gängigen Wahrnehmung von Apokalyptik dominiert, einen Aktivismus, der die Zeit nutzt (Nagel, 2007, S. 264f.). Folgen dieser beiden Optionen lassen sich mit Schüler*innen konkretisieren und imaginieren: Wie sieht die Zukunft der Welt aus unter der Option des Quietismus – und wie unter der Option der Aktivität? Was wäre, wenn alle rücksichtslos ihre Bedürfnisse ausleben – und was könnte sein, wenn alle die Begrenztheit der Ressourcen ernst nehmen?

Das spezifische Signum *biblischer* Apokalyptik ist ihre politisch-ethische Dimension (Arntz, 2011; Polak 2021). Hatte die Forschung in den 1980er-Jahren die These weitgehend widerlegen können, dass Apokalyptik und Ethik im Widerspruch zueinanderstehen (Hofheinz, 2009, S. 3), ist diese Erkenntnis kaum mehr im Bewusstsein. Der ethische Impetus gilt ansatzweise auch schon für die frühjüdische Apokalyptik, wie eine sozialgeschichtliche Rekonstruktion des Danielbuches zeigt (Hofheinz, 2009, S. 4). Deutlicher aber lässt er sich für die urchristliche Apokalyptik nachweisen: „Die Rolle der Ethik in den Apokalypsen kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die politisch-ethische Valenz der Apokalyptik resultiert dabei schlicht aus der Überzeugung: ‚It is existentially impossible to believe in God’s coming triumph without a lifestyle that conforms to that faith‘“ (Hofheinz, 2009, S. 6).

Spuren ethischer Valenzen lassen sich mit älteren Schüler*innen durch die Kirchengeschichte hindurch verfolgen. Die Endzeiterwartung um das Jahr 1000 führte die Kirche des Mittelalters nicht zur Resignation, sondern zu umfangreichen Reformen. In der Endzeitstimmung zu Beginn des 19. Jahrhunderts gründeten schwäbische Pietisten die Brüdergemeinden mit dem Ziel, im Zusammenleben und Arbeiten dieser modellhaften Lebensgemeinschaften gerechte Verhältnisse zu realisieren. Apokalyptische Bilder konnten schwarze christliche Gemeinden zurzeit des Apartheidregimes in Südafrika zum Widerstand gegen das politische Unrechtssystem motivieren (Conradie, 2014). Ebenso griffen Befreiungstheologien und die politische Theologie auf das Widerstandspotenzial apokalyptischen Bewusstseins zurück.

4.4 Apokalyptik als Provokation und kritischer Widerstand

Diese und weitere Beispiele zeigen: Apokalyptisches Bewusstsein führte in verschiedenen Epochen nicht zu Resignation, sondern zu einer verschärften Wahrnehmung von Zeit, zur Entdeckung der Endlichkeit und zur Frage, wie diese Zeit zu gestalten sei. Wo apokalyptisches Denken als Fahrplan der Ereignisse am Weltende missverstanden wird, zementiert es den status quo. Wo es dagegen daran erinnert, dass es nicht immer so weitergehen kann, wird es zum Stachel, Ferment, zum Widerspruch gegen die Normativität des Faktischen, wird zu „Verweigerung, Abseitsstehen, Protest, Sand ins Getriebe streuen“ (Taxacher, 2012, S. 282). „Das apokalyptische Szenario ist keine Drohung, sondern mahnt zur Umkehr. Christliche Apokalyptik hat daher transformativen und performativen Charakter. Sie ruft zu

Selbstkritik, zur Kritik herrschender Verhältnisse und zum Handeln auf. Christliche Apokalyptik ist politische Kritik. Denn kritisiert werden indirekt die zeitgenössischen Macht- und Herrschaftsverhältnisse, und zwar aus der Sicht der Marginalisierten und Opfer. Diese Apokalyptik ermutigt dazu, sich gerade nicht passiv einem vermeintlichen Schicksal zu ergeben, sondern in Freiheit ethisch zu handeln (Polak, 2021, S. 182).

Mit ihrem widerständigen Potential wird Apokalyptik zur Anfrage und zum Ärgernis für diejenigen, die sich in dieser Welt behaglich eingerichtet haben. Während die „Superflat-Apokalyptik im Internet-Zeitalter“ (DiTommaso, 2014, S. 314) keine Handlungsorientierung kennt, bietet christliche Apokalyptik das kritische Potential für einen rettenden Paradigmenwechsel, sei es in sozialer oder in ökologischer Hinsicht.

Mit „Hurra die Welt geht unter“ sang sich die Berliner Hip-Hop-Formation K.I.Z. 2015 auf Platz 1 der deutschen Charts. Sie entwarf darin nicht nur ein postapokalyptisches Szenario, sondern die anarchische Utopie einer anderen Gesellschaft, die ökologisches Bewusstsein entwickelt hat und auch entsprechend handelt. An solchen Texten und an ihrer Wirkungsgeschichte können sich Jugendliche abarbeiten (Schönleber, 2008). Völlig fremd ist ihnen eine solche Haltung nicht. Gennerichs Wertefeldanalyse hat gezeigt, „dass Jugendliche im oberen Bereich nicht nur längere Zukunftshorizonte haben und mehr Zuversicht äußern, sondern ebenso auch stärker Sorgen dokumentieren, die sie zu mehr Engagement motivieren“ (Gennerich, 2010, S. 398).

4.5 Was es an und mit der Apokalyptik zu lernen gibt

Kann die Deutung der Gegenwart als Zeit, die bleibt, im Sinne der Nachhaltigkeitsbildung zu einer ökologischen und sozialen Transformation der Gesellschaft motivieren? Eine Didaktik der Apokalyptik muss diese Deutungszuweisung jedenfalls anbieten.

Schüler*innen sollen lernen, dass die christliche Apokalyptik nicht primär und schon gar nicht ausschließlich Vision, sondern Provokation ist, weil sie sich dem Bestehenden – dem schonungslosen Umgang mit den Ressourcen dieser Erde – widersetzt. Sie sollen lernen, dass Apokalyptik nicht Zukunftserforschung ist, sondern Gegenwartsbewältigung, mit der sich der Schrei nach Klima-Gerechtigkeit und einem guten Leben für alle verbindet. Sie sollen lernen, dass apokalyptisches Denken nicht Resignation ist, sondern seine Zielvorstellung im engagierten Handeln hat. Sie sollen lernen, dass es in dieser Hinsicht reichlich Anknüpfungspunkte gibt zu der scheinbar altbekannten und irgendwie altbacken wirkenden Verkündigung der Gottesherrschaft, die Jugendlichen meistens völlig abstrakt und weit weg von ihrer Wirklichkeit erscheint. Und sie sollen lernen, dass Apokalyptik etwas zu tun hat mit der von der Bildung für nachhaltige Entwicklung intendierten „Transformationsbildung in messianischer Perspektive“ (Bederna, 2019, S. 235) – oder einfacher: mit Fridays for Future und ihrem eigenen Lebensstil.

Als Probe aufs Exempel bietet es sich an, im folgenden Text „religiöse BNE“ durch „christliche Apokalyptik“ zu ersetzen: „Zukunftsorientierung bedeutet für religiöse BNE also, die zukünftigen Geschehnisse und Auswirkungen des eigenen Handelns zu antizipieren, *die drohende Katastrophe in persönliche Sorge zu verwandeln* (Hervorhebung v. d. Verf.) und zugleich visionär-konstruktiv Ziele und Möglichkeiten zu erkunden. [...] Diese Zukunftsorientierung macht die Gegenwart zu dem, was sie schon für die junge Christenheit war: eine Zeit der Entscheidung, die nicht wiederholbar ist und in der es auf jeden ankommt“ (Bederna, 2019, S. 260).

Literaturverzeichnis

Arntz, Klaus (2011). „Ich will nicht ins Paradies!“ Ethische Implikationen einer apokalyptischen Weltdeutung. In Gerda Riedl, Christian Mazonik & Manfred Negele (Hg.), *Apokalyptik. Zeitgefühl mit Perspektive?* (S. 83–99). Paderborn: Ferdinand Schöningh.

- Bederna, Katrin (2019). *Every Day for Future. Theologie und religiöse Bildung für nachhaltige Entwicklung*. Ostfildern: Matthias Grünewald.
- Böttigheimer, Christoph (2020). *Die Reich-Gottes-Botschaft Jesu. Verlorene Mitte christlichen Glaubens*. Freiburg i. Br.: Herder.
- Calmbach, Marc; Flaig, Bodo; Edwards, James; Möller-Slawinski, Heide; Borchard, Inga & Schleer, Christoph (2020). *SINUS-Jugendstudie 2020 – Wie ticken Jugendliche? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Conradie, Ernst M. (2014). Verantwortbare Formen für eine Apokalyptik der Gegenwart. *Concilium*, 50(3), 306–313.
- Dettmar, Volker (2019). Rezension zu Volker Jung, Digital Mensch bleiben. *rpi-Impulse. Beiträge zur Religionspädagogik aus EKKW und EKHN*, 1, 34.
- DiTommaso, Lorenzo (2014). „Superflat“-Apokalyptik im Internet-Zeitalter. *Concilium*, 50(3), 314–320.
- Dressler, Bernhard (2010). Vorüberlegungen zu einer zeitgemäßen Eschatologiedidaktik. In Rudolf Engler, Helga Kohler-Spiegel, Norbert Mette, Elisabeth Naurath, Bernd Schröder & Friedrich Schweizer (Hg.), *Was letztlich zählt – Eschatologie. Jahrbuch der Religionspädagogik* 26 (S. 137–152). Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlagsgesellschaft.
- Ebertz, Michael & Zwick, Reinhold (Hg.) (1999). *Jüngste Tage. Die Gegenwart der Apokalyptik*. Freiburg i. Br.: Herder.
- Epping, Josef (2010). Stark mit – oder ohne Gewalt? Apokalyptische Texte und heutige Schülerinnen und Schüler. *Religionsunterricht an höheren Schulen*, 53(1), 44–49.
- Fraij, Amina (2015). Zukunftsvorstellungen von Kindern und Jugendlichen. *Loccumer Pelikan*, 2, 58–62.
- Gasper, Hans & Valentin, Friederike (Hg.) (1997). *Endzeitfieber. Apokalyptiker, Untergangspropheten, Endzeitsekten*. Freiburg i. Br.: Herder.
- Gennerich, Carsten (2010). *Empirische Dogmatik des Jugendalters. Werte und Einstellungen Heranwachsender als Bezugsgrößen für religionsdidaktische Reflexionen*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Gennerich, Carsten & Zimmermann, Mirjam (2020). *Bibelwissen und Bibelverständnis bei Jugendlichen. Grundlegende Befunde – theoriegeleitete Analysen – bibeldidaktische Konsequenzen*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Gradl, Hans-Georg (2020). „Wie lange noch?“ Rettende Zukunft (Apokalyptik). *Bibel heute*, 224, 16–17.
- Hofheinz, Marco (2009). *Widerstandstheologie. Die politisch-ethische Dimension biblischer Apokalyptik*. <https://www.reformiert-info.de/daten/File/Upload/doc-3882-1.pdf>
- Jüngling, Elke (2008). Zukunftsfähig leben? Gedanken und Ideen zum Unterrichtsthema „Apokalyptik“. *ru intern. Informationen für evangelische Religionslehrerinnen und -lehrer in Westfalen und Lippe*, 37, 7–8.
- Karsch, Manfred (2008). Apokalypse now? Videoclips zur „Apokalyptik“ in SEK I/II. *ru intern. Informationen für evangelische Religionslehrerinnen und -lehrer in Westfalen und Lippe*, 37, 5–6
- Kollmann, Bernd (2007). Zwischen Trost und Drohung – Apokalyptik im Neuen Testament. In Bernd U. Schipper & Georg Plasger (Hg.), *Apokalyptik und kein Ende?* (S. 51–74). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Kracht, Christof (2016). Zur biblischen Apokalyptik. *Katechetische Blätter*, 141, 458–464.
- Künzli, Christine & Bertschy, Franziska (2008). *Didaktisches Konzept: Bildung für eine nachhaltige Entwicklung*. http://www.ikaoe.unibe.ch/forschung/bineu/Did.Konzept_3.Fassung_Feb08.pdf
- Kumher, Ulrich (2019). Dystopien und ihr religionspädagogisches Potenzial. Zur Förderung des Möglichkeitssinns. *Religionspädagogische Beiträge*, 80, 100–110.
- Leutzsch, Martin (2012). Didaktik der Apokalypse. In Bernhard Dressler & Harald Schroeter-Wittke (Hg.), *Religionspädagogischer Kommentar zur Bibel* (S. 634–648). Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Nagel, Alexander-Kenneth (2007). „Siehe, ich mache alles neu?“ Apokalyptik und sozialer Wandel. In Bernd U. Schipper & Georg Plasger (Hg.), *Apokalyptik und kein Ende?* (S. 253–272). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

- Nagel, Alexander-Kenneth (2021). *Corona und andere Weltuntergänge. Apokalyptische Krisenhermeneutik in der postmodernen Gesellschaft*. Bielefeld: Transcript.
- Opalka, Katharina (2012). „Siehe, sehr gut: Und Gott wird abwischen alle Tränen.“ Unterrichtsentwurf für die neunte Klasse unter dem Thema „Anfang und Ende – Schöpfung und Apokalypse“. In Thomas Klie (Hg.), *Performative Religionsdidaktik und biblische Textwelten* (S. 96–105). Loccum: Religionspädagogisches Institut.
- Pezzoli-Olgiati, Daria (2009). Vom Ende der Welt zur hoffnungsvollen Vision. Apokalypse im Film. In Thomas Bohrmann, Werner Veith & Stephan Zöller (Hg.), *Handbuch Theologie und populärer Film*, Band 2 (S. 255–275). Paderborn: Ferdinand Schöningh.
- Polak, Regina (1999). Apokalyptik – ein Thema für Jugendliche? *Glaube und Lernen*, 14(1), 47–62.
- Polak, Regina (2021). Die Politik der Apokalypse: praktisch-theologische Überlegungen. *Katechetische Blätter*, 146(3), 179–184.
- Prostmeier, Ferdinand-Ruprecht (1999). Hoffnung und Weltverantwortung. Zum Motiv „Zeiten(w)ende“ in der frühchristlichen Apokalyptik. In Michael N. Ebertz & Reinhold Zwick (Hg.), *Jüngste Tage. Die Gegenwart der Apokalyptik* (S. 82–103). Freiburg i. Br.: Herder.
- Rabe, Kirsten (2015). Faszination Apokalypse. Oder: Wie bringe ich die Katastrophe mit dem Reich Gottes zusammen? Unterrichtsideen für die Sekundarstufe II. *Loccumer Pelikan*, 2, 68–72.
- Rahner, Johanna (2014). Eschatologie, Ethik und die Frage nach dem Sinn von Geschichte. In Tobias Kläden (Hg.), *Worauf es letztlich ankommt. Interdisziplinäre Zugänge zur Eschatologie* (S. 250–276). Freiburg i. Br.: Herder.
- Reinert, Andreas (2021). Biblische Zukunftsbilder: Über Futurus und Adventus, Eschatologie und Apokalyptik. *entwurf*, 1, 52–59.
- Rickers, Folkert (2010). Eschatologie und Religionspädagogik. Bildungstheoretische Aspekte. In Rudolf Englert, Helga Kohler-Spiegel, Norbert Mette, Elisabeth Naurath, Bernd Schröder & Friedrich Schweitzer (Hg.), *Was letztlich zählt – Eschatologie. Jahrbuch der Religionspädagogik* 26 (S. 153–170). Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlagsgesellschaft.
- Roose, Hanna (2018). Die Johannesapokalypse. In Mirjam Zimmermann & Ruben Zimmermann (Hg.), *Handbuch Bibeldidaktik* (2. Auflage) (S. 273–276). Tübingen: Mohr Siebeck.
- Schipper, Bernd U. (2008). Apokalyptik und Apokalypse. Ein religionsgeschichtlicher Überblick. In Alexander-Kenneth Nagel, Bernd U. Schipper & Ansgar Weymann (Hg.), *Apokalypse. Zur Soziologie und Geschichte religiöser Krisenrhetorik* (S. 73–98). Frankfurt: Campus Verlag.
- Schönleber, Michael (2008). „Wann kommt die Flut?“ Zwischen Apokalypse und Erlösungshoffung – Joachim Witt. *Religion unterrichten. Informationen für Religionslehrerinnen und -lehrer im Bistum Hildesheim*, 20–22.
- Taxacher, Gregor (2012). *Apokalypse ist jetzt. Vom Schweigen der Theologie im Angesicht der Endzeit*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Tilly, Michael (2012). *Apokalyptik*. Tübingen: Francke.
- YouGov (2020). *Junges Europa 2020*. <https://www.tui-stiftung.de/unsere-projekte/junges-europa-die-jugendstudie-der-tui-stiftung/deutschlandbericht/>
- Zink, Jörg (1970). *Die letzten sieben Tage der Schöpfung*. <https://www.joerg-zink.de/die-letzten-sieben-tage-der-schoepfung/>